

## Mediencommuniqué

### **Milchforum ZMP 2009. Agrarfreihandel – die neue Freiheit?**

***Bereits zum zweiten Mal führte die ZMP das Milchforum durch. Über 130 Teilnehmende aus der Land- und Milchwirtschaft Schweiz haben am 6. Februar am Forum ZMP im Verkehrshaus der Schweiz, Luzern, teilgenommen. Nationale und internationale Referenten haben sich zu den Themen Agrarfreihandel, Liberalisierung und strategische Entwicklung auf den Milchmärkten geäußert.***

#### **Gibt es bessere Alternativen zum Agrarfreihandel mit der EU?**

Hans Burger ist überzeugt, dass sich der Schweizer Milchpreis noch vor 2015 dem europäischen Niveau annähert; unabhängig davon, ob die heutige Agrarpolitik weiter entwickelt oder ein Freihandelsabkommen mit der EU vereinbart wird. Mehr als die Hälfte der Schweizer Milch ist bereits heute schon offenen Grenzen ausgesetzt (jedes dritte Kilogramm Milch wird exportiert, inländische Milchprodukte stehen im Wettbewerb mit Importprodukten).

Das Freihandelsabkommen beinhalte die grössten Kostensenkungsmöglichkeiten bei den Direktkosten. Spezialitäten und innovative Milchprodukte könnten auch neben Käse mit „Swissness“ im EU-Markt abgesetzt werden. Ohne griffige Begleitmassnahmen gehe es aber nicht. Nur einzig die Direktzahlungen aufzustocken, sei zu einseitig. Vielmehr müssen finanzielle Mittel für die strukturellen Veränderungen in der ganzen Wertschöpfungskette eingesetzt werden, dass die gesamte Branche innerhalb und im europäischen Vergleich gleich lange Spiesse erhält.

#### **Position des Schweizerischen Bauernverbandes SBV zum Agrarfreihandel**

Christophe Eggenschwiler legte die Folgen eines Agrarfreihandelsabkommens mit der EU aus dem Blickwinkel der Schweizer Landwirtschaft dar. In einer Analyse, basierend auf 3'500 Referenzbetrieben, habe der SBV errechnet, dass die Milchproduktion in der Einkommenstendenz zwar am besten abschneiden würde, aber einen Verlust von etwa 25 Prozent hinnehmen müsste. Die zur Abfederung errechneten Begleitmassnahmen belaufen sich bei der optimistischen Variante auf über 600 Mio. Schweizer Franken, im schlimmsten Fall wäre aber der Einsatz von 11 Milliarden Schweizer Franken notwendig.

Als Alternative zum Agrarfreihandelsabkommen mit der EU sieht der SBV die Weiterverfolgung des bilateralen Weges (Evolutivklausel mit der EU verbessern), zahlreiche tarifäre Handelshemmnisse abbauen und in weiteren Sektoren Marktöffnungen angehen. Dieser Weg würde deutlich weniger finanzielle Mittel brauchen und die Schweiz könnte weiterhin eine eigenständige Agrarpolitik verfolgen. Errungenschaften im Bereich Ökologie und Tierwohl blieben erhalten, gleichzeitig müsste die schrittweise Öffnung der Grenzen für Lebensmittel gegenüber unserem wichtigsten Handelspartner (EU) erfolgen.

### **Erfahrungen Österreichs auf dem EU-Milchmarkt**

Dr. Franz Fischler informiert, dass auch die Europäische Union ihre Agrarpolitik weiterentwickeln wird. Die Quotenregelung der EU läuft im April 2015 aus. Seit dem EU-Beitritt habe sich die Strukturentwicklung in Österreich verlangsamt. Der Selbstversorgungsgrad im Land ist gestiegen, die Überflutung mit Importprodukten sei aber ausgeblieben. Die Exporte haben sich wesentlich besser entwickelt als die Importe. Auch die Bergbauern konnten mit der Entwicklung mithalten. Der Ausstieg aus der Quotenregelung mache Österreich aber zu schaffen. Bisher gibt es keine gezielte Vorbereitung. Hier könne Österreich von der Schweiz lernen. Für die klein strukturierte österreichische Landwirtschaft und besonders für die benachteiligten Betriebe seien ausreichende Direktzahlungen jedoch unverzichtbar.

Der EU-Markt hat grosse Preisunterschiede. Zwischen den Regionen in der EU mit dem höchsten und tiefsten Milchpreis würden 80 Prozent Unterschied liegen. Es sei deshalb gefährlich, einfach einen Preisvergleich mit dem EU-Durchschnittspreis anzustellen. Bei all den Überlegungen müsse die Schweizer Landwirtschaft von der Tatsache ausgehen, dass alle diese Märkte nachfragegesteuert sind, somit die Konsumenteninteressen und –wünsche im Vordergrund stehen und entsprechend zu berücksichtigen sind. Die Problematik der „Foodmiles“ (Transport von Lebensmitteln über weite Strecken) gewinne auch bei den Konsumenten in Europa an Bedeutung. Diese Entwicklung spricht für Herkunftsschutz und Regionalität. Der Heimmarkt ist für die Landwirtschaft der wichtigste Markt, diesen gelte es besonders zu pflegen. Hierzu gibt es starke Botschaften zu finden, um die Konsumenten entsprechend zu überzeugen.

### **Die Liberalisierung im Rahmen der WTO – zu erwartende Auswirkungen**

Die WTO in der heutigen Zeit sei einem Sturm ausgesetzt, meint Dr. Luzius Wasescha und blickt auf die lange Geschichte von GATT/WTO zurück. Die Erkenntnis habe sich inzwischen durchgerungen, dass die landwirtschaftlichen Güter anders behandelt werden müssen als Industriegüter.

Die nächste WTO-Runde gehe einen bedeutenden Schritt weiter. So möchte man zum Beispiel Exportsubventionen ab 2013 vollständig verbieten. Der Vertragsentwurf innerhalb der WTO beinhalte aber immer noch offene Fragen, es zeichne sich ab, dass insgesamt doch noch eine Einigung möglich ist.

Einen Verlust von 2 bis 3,5 Milliarden Schweizer Franken für die bäuerlichen Einkommen schätzt Dr. Luzius Wasescha, wenn die WTO in Kraft gesetzt wird. Er empfiehlt den Verantwortlichen in der Schweizer Landwirtschaft, unbedingt die notwendigen Liberalisierungsschritte zu machen, um auf diesen Tag vorbereitet zu sein. Egal in welchem Jahr die WTO abgeschlossen werde, wir dürfen die Reformmassnahmen nicht bremsen, ansonsten treffe es uns extrem hart. Er plädiert für den Freihandel mit der EU als beste Begleitmassnahme, um einen allfälligen WTO-Abschluss besser verkraften zu können.

### **Engagement Lactalis in der Schweiz**

Hervé Massot und Mortel Felthaus legten dar, weshalb sie sich in der Schweizer Milchwirtschaft engagieren. Das Familienunternehmen Lactalis ist seit dem 1. Januar 2008 die Nummer 1 für Molkeemilchprodukte weltweit und auch die Nummer 1 für Käse. Lactalis ist die Nummer 2 der Lebensmittelunternehmen in Frankreich und hat einen Umsatz von 9,6 Milliarden Euro, mit 34'300 Mitarbeitenden weltweit.

Lactalis wolle nach Möglichkeit vor Ort produzieren, vermarkten und verkaufen. Die Präsenz vor Ort sei wichtig, um die Milchproduzenten, die Kunden und die Konsumenten besser verstehen zu können. Lactalis will lokale und internationale Produkte vermarkten. Die Firma Baer, Küssnacht, sei für die Entwicklung von Lactalis äusserst wichtig, da Baer als grösster Weichkäseerzeuger in der Schweiz eine grosse Kompetenz in diesem Segment ausweise. Hervé Massot und Mortel Felthaus sind überzeugt, dass Baer noch ein starkes Wachstumspotenzial in der Schweiz selber, aber auch im Export hat.

### **Strategie Emmi im liberalisierten Markt**

Im 2008 weist Emmi ein Umsatzwachstum von 7,7 Prozent aus, informierte Urs Riedener. Emmi habe in den meisten Segmenten eine führende Marktstellung. Der Hauptumsatz von Emmi wird nach wie vor in der Schweiz erzielt. Eine starke Marke und eine hohe Innovationsfähigkeit seien für Emmi äusserst wichtig. Emmi richtet sich auf die Liberalisierung aus, denn wenn sie kommt, müsse Emmi vorbereitet sein. Die Konsolidierung von Emmi in den letzten Jahren und die Standbeine

im Ausland werden sich für die europäische Position ausbezahlen, ist Urs Riedener überzeugt. Die Konzentration im Detailhandel sei nicht nur in der Schweiz gross. Die Detailhändler werden auch in unseren Nachbarländern grösser. Die Strategie wurde so ausgerichtet, dass Emmi als unabhängiges Unternehmen in offenen Märkten langfristig erfolgreich sein kann.

Um die Entwicklungen im Umfeld meistern zu können, seien die Milchverarbeitungsunternehmen in der Schweiz auf EU-kompatible Rahmenbedingungen und eine wettbewerbsfähige landwirtschaftliche Produktion, und die Milchproduzenten auf starke, unabhängige und profitable Schweizer Molkereien angewiesen. Nur gemeinsam können die grossen Herausforderungen erfolgsversprechend gemeistert werden.

### **Fazit des Milchforums ZMP**

Die Öffnung der Märkte geht weiter und Freihandelsabkommen und/oder WTO kommen sicher – früher oder später. Die Schweizer Land- und Milchwirtschaft darf nicht stehen bleiben, sondern muss sich auf die kommenden Herausforderungen einstellen und sich entsprechend vorbereiten. Bei einem Freihandelsabkommen mit der EU braucht es griffige Begleitmassnahmen für die gesamte betroffene Wertschöpfungskette, um gleich lange Spiesse im Wettbewerb zu erhalten.

Zentralschweizer Milchproduzenten

Luzern, 9. Februar 2009/CA

#### **Die Referenten**

- Hans Burger, Co-Präsident von der Interessengemeinschaft Agrarstandort Schweiz (IGAS), Pierrafortscha
- Christophe Eggenschwiler, Leiter Departement Wirtschaft und Politik Schweizerischer Bauernverband SBV, Bern
- Morten Felthaus, Deputy General Manager bei Lactalis LENCO, Kehl, Deutschland (D)
- Dr. rer. Nat.oec. Franz Fischler, Franz Fischler Consult GmbH, Absam (A)
- Hervé Massot, General Manager LENCO, Klingenthal, Frankreich (F)
- Urs Riedener, CEO Emmi Gruppe, Luzern
- Dr. Luzius Wasescha, Staatssekretariat für Wirtschaft SECO und Schweizer Verhandlungsleiter WTO, Bern

#### **Fragen beantwortet Ihnen:**

- Benedikt Felder, Geschäftsführer ZMP, Tel. 041 429 39 20, Natel: 079 408 55 36, E-Mail: benedikt.felder@zmp.ch
- Carol Aschwanden, Leiterin Kommunikation ZMP, Tel. 041 429 39 17, Natel: 079 777 16 30, E-Mail: carol.aschwanden@zmp.ch